Carl Maria Hauser:

THEODOR KRAMER GESELLSCHAFT
A-1020 Wien, Engerthstraße 204/40
AUTOBIO

NACH ACHT JAHREN.....

Sonderbar, wie Vertrautes doch fremd zu erscheinen vermag, wie Wiedererkanntes unwirkliches, gespenstisches Licht erhält und wie in den Jahren der Verbannung unzähligemal sehnsüchtig Erträumtes zur schmerzenden zu gewöhnlicher, zu alltäglicher Erscheinung zusammenschrumpft. - Und dennoch - ! Wer könnte auch widerstandsfähiger sein im Ertragen der immer enttäuschenden Wirklichkeit, des Unzulänglichen, das sichtbar wird und erkennbar als das magere Ergebnis traumhaft geschauter Fülle, als gerade ein Mensch, dem von frühester Jugend an jener absonderliche und zwingende Wille zu eigen war, der formlos Gefühltes zu den Sinnen zugänglicher Form werden lässt, der sich des deutenden, des aussagenden Wortes ebenso sehr, wie der bildschaffenden Sprache von Linie, Farbe und Dorm zu bedienen vermag? Gewiss, gerade der mit solcher Art künstlerischer Aeusserungsmöglichkeit beteilte Mensch weiss, dass am Ende alles menschlichen Schaffens immer die Enttäuschung steht, die in Erscheinung treten muss, wenn das innerlich geschaute Bild, wenn das gefühlsmässig Erlebte noch stark genug ist, um das von der Materie beschwerte, sinnlicher Wahrnehmung zugängliche Ergebnis in seiner Dürftigkeit, seiner Unerlöstheit befangen, mit dem ursprünglich Gewollten, Erträumten, zu vergleichen. Und dennoch - : man ist wieder daheim und wenn auch alte Narben zu schmerzen beginnen und manchmal zu bluten, wenn längst vergessen und verziehen Geglaubtes bedrückend lebendig wird und es grosser Liebe bedarf, um die Gesellen abzuwehren und zurückzujagen, die dienstfertig aus den dunklen Gründen des Gefühles aufsteigen, mit den wehenden Fahnen des Zornes, des Hasses und der Vergeltung...

Heimkehr nach acht Jahren..... In die Stadt, in der man geboren wurde, in die einst heitere, lässig-stolze Stadt, deren Name noch immer, trotz Schmutz und Schutt, seine zaubrische Kraft gewahrt hat: Wien. Geboren in dieser Stadt, fünf Jahre, ehe das neue Jahrhundert anfing, das zwanzigste und gerade noch zu

einer Zeit, die gesättigt war mit dem Reichtum friedlicher Jahrzehnte, mit Behaglichkeit eines, durch die noch vorhandenen und wirksamen Kräfte feudaler Herrschaft vor allzugrosser Verspiesserung bewahrten Bürgertums. In jener Stadt und in jener Zeit wurde der Knabe geboren; als Sohn eines Staatsbeamten, dem die Malerei viel bedeutete und einer Mutter, auf die alle Künste, insbesondere aber das Theater und die Dichtkunst, jene begeisterungserregende Wirkung auszuüben imstande waren, von denen Menschen späterer Zeiten, zur Banalität einer unschöpferischen Pause verurteilt, sich keinen rechten Begriff mehr zu machen vermögen.

Und dennoch, trotz der scheinbar friedlichen Ruhe: kaum über die Grenzen des Kindseins hinausgewachsen, erfasst den Jüngling, dem es als ausgemacht und fraglos erscheint, dass er Maler werden soll, die Unruhe einer Zeit, die den Gipfelpunkt ihrer ruhigen Epoche überschritten hatte und nun mit immer schneller werdenden Tempo abwärts zu gleiten begann. Wie die " Scenic Railway" , die "Berg und Talbahn", die gerade um diese Zeit im Wurstelprater eröffnet worden war. Aber solch ein Ausgeliefertsein missfiel dem angehenden Maler und trieb ihn in jene erste Einsamkeit, die sich dem auftut, der im Alten nicht so sehr beheimatet ist, dass er auch dann noch, unter Ablehnung alles Neuen darin zu leben vermag, wenn dieses Alte nur mehr Erinnerung ist und Illusion, dem es aber verwehrt ist, das Neue so aufzunehmen, wie es die Masse tut- oder an sich geschehen lässt; in willenloser Hingabe an ein Tempo, das zu bestimmen ebenso wenig mehr möglich ist, wie das Ziel der Fahrt ins Ungewisse der Zukunft.

Dennoch erlag der Jüngling vaterländischer Begeisterung, als nach dem Mord in Sarajewo der Totentanz seiner grossen, weiträumigen und vielsprachigen Heimat begann..... Und er tanzte mit. Guten Glaubens, nicht ahnend, dass es nicht nur die alte Heimat war, die starb, sondern auch seine Jugend. Später, als nach verlorenem Krieg und nach Zerfall des Donaureiches der zum Manne Gewordene heimkehrte, fand ein Anderer heim in die Stadt seiner Geburt, als der es war,

der vor viel Jahren ausgezogen, mit Blumen geschmückt und voll romantischer, heldischer Träume. Aber auch eine andere Stadt fand er vor, eine alte Dame gleichsam, arm geworden und dennoch mit der eigenartigen Haltung solcher Damen; geschmückt mit dem einen oder anderen aus dem Debakel geretteten Familienschmuck, ansonsten schadhaft, ärmlich und ungepflegt, dennoch aber jene Würde wahrend," die sie hatte" als sie noch" wer " war... Die Dame Vindobona... Und als sie im Laufe der Jahre Totgewordenes abstreifte und zu neuem Leben und zu neuer Jugend zu erwachen begann, als die Wangen sich röteten von frischer Luft und gesunder Arbeit, als nach und nach die Zukunft sich aufhellte, da wurden sie freigelassen, die Dämonen - und es wurde dunkel. Wie marschierten diese Dämonen! Wie sie doch die Herzen und Hirne zu betören wussten! Wie sie doch Geradès zu verbiegen, Aufrechtes zu stürzen verstanden...

Nach ein und einem halben Jahr verliess er die Stadt. Tief verletzt, nicht nur von dem Einbruch der Wesensfremden, nicht nur durch die Erfolglosigkeit aller ehrlichen Abwehrbemühungen, nicht nur durch die ihm widerliche Art der neuen Machthaber, sondern insbesondere verletzt durch das enttäuschende Verhalten seiner Landsleute. Was heute, milder geschaut , entschuldbar als Irrtum, als Folge falscher Vorstellungen und einer unklaren Politik erscheinen mag, ihm bedeutete es damals : Untreue.

Auf dem Weg zu einem sehr fernen Kontinent, vereitelte ihm der eben beginnende Krieg die Weiterreise. Trennte ihn auf sieben Jahre von Frau und Kind, die - zwei und eine halbe Flugstunden entfernt - in einem Lande lebten, das die bitter Qual jahrelanger Besetzung durch die siegestrunkenen Dämonen ertragen musste und tapfer ertrug. Holland!

Er selbst lebte auf jener Insel des Friedens, deren Bewohner als sagenhaften Helden sich den kühnen Tell erwählten, und denen als Heiligen der Bruder Klaus , Nikolaus von der Flüe, gegeben wurde, jener Mann, so eidgenössisch